

Anhang 182.31 zum Text 182.0

Vom Verrat der Demokratie und Ökonomie

von den Linken, den Mittigen und den Rechten,
die alle glauben, das politisch Richtige zu erkennen und zu tun

Tristan Abromeit

Ende 2025

00

Sinn der Auseinandersetzung auf der NWO-Mailing-Liste

Gedanken nach einem Kurzurlaub auf Spiekeroog

von

Tristan Abromeit

März 2014

Sinn der Auseinandersetzung auf der NWO-Mailing-Liste

von Tristan Abromeit / März 2014

Gedanken nach einem Kurzurlaub auf Spiekeroog

Liebe ListenteilnehmerInnen der NWO-E-Mail-Liste,

meine Frau und ich sind am 23. März 2014 vom Steinhuder Meer aus auf die ostfriesische Insel Spiekeroog gefahren und gestern am 28. März zurück gekommen. Für mich war es der dritte Aufenthalt auf einer ostfriesischen Insel. Einmal waren wir vor rund 30 Jahren zu einem Tagesbesuch auf Norderney, dann vor rund 40 Jahren mit zwei Kindern aus erster Ehe auf Langeoog oder Wangerooge auf einer FDP-Tagung. Und jetzt mit mehreren Übernachtungen auf Spiekeroog, da kann ein Ort viel intensiver auf einen einwirken. Zu bedenken ist dabei, dass ich ja nicht weit von der Nordseeküste aufgewachsen bin. Ich habe aber die ersten 16 meiner Lebensjahre nicht einmal die Nordsee gesehen. Unsere Wirtin erzählte, dass unter den Inselgästen ganz selten Besucher vom Festland aus den Dörfern in Küstennähe wären. Auf der Rückfahrt haben wir die Fahrt vor Oldenburg unterbrochen, um bei meiner Schwägerin und meinem Bruder Tee zu trinken. Meine Kontrollfrage an meine Schwägerin, die hinter dem Deich auf einen Bauernhof groß geworden ist und meinem Bruder, der die meiste Zeit seines Berufslebens zur See gefahren ist: "Wie oft wart ihr auf einer der ostfriesischen Inseln. Die Antwort meiner Schwägerin war: "Einmal! Für so ein Luxus war zu Hause kein Geld da!" Mein Bruder sagte, er wäre einmal in der Zeit auf Spiekeroog gewesen, als einer seiner beiden Söhne dort seinen Zivildienst leistete. Vermutlich haben mehr Bayern die ostfriesischen Inseln besucht als Norddeutsche. Ein Vetter von mir, der auf Sylt geboren wurde, hatte auf Norderney eine Gaststätte nach bayrischer Art. Seine Seebestattung vor Norderney war ein beeindruckender Ausflug per Schiff.

Diesen Gedankengängen und den Fragen nachzugehen, warum das so ist, hat ja durchaus seinen Reiz, denn in meinen jungen Jahren gab es in Deutschland ja nicht nur die erzwungenen Ortsveränderungen durch Bomben, Flucht und Vertreibung, sondern auch das örtliche

Festgenageltsein durch die Verhältnisse. Und diese Verhältnisse waren vom Krieg und der Nachkriegszeit geprägt, aber ursprünglich vom Versagen der Ökonomie und für mich nach dem Krieg auch von konfessionellen Aus- und Abgrenzungen.

Der Strand von Spiekeroog ist auf der Seeseite weit und wirkt bei Sonne und Wind auf das Herz erweiternd. Ich bedauere nur, dass ich den Strand nicht erlebt habe, als meine Beine und Füße mich noch federnd trugen und sich nicht bei jedem Schritt die Arthrose in meinen Zehen bemerkbar macht.

Was ich hier erzähle ist nur die Vorgeschichte oder der Hintergrund meiner eigentlichen Aussage, die noch folgt. Wir hatten - wie selbstverständlich - auch Lesestoff eingepackt. Ich habe bewusst keine freiwirtschaftliche Literatur mitgenommen und auch keine E-Mails mit Hilfe des "Tablets" meiner Frau gelesen. (Ich wurde dabei von meiner Blödheit, dieses Ding zu bedienen unterstützt.) Auch hier ist der gelegentliche Abstand vom Alltäglichen wohlthuend. Neben den Heften zu den Themen Mittelalter, Germanen und Erster Weltkrieg - die ich ungelesen wieder mit nach Hause genommen habe - hatte ich das Buch "Warum ich kein Christ bin" von Kurt Flasch mitgenommen. Ich hätte es auch mitgenommen, wenn im Titel "ein" statt "kein" gestanden hätte. Der Autor, Jahrgang 1930, hat mich in einem Interview im Fernsehen einfach stark beeindruckt.

Flasch macht gleich am Anfang deutlich, dass er nicht als Religions- oder Kirchengeschädigter sich äußert und sich nur dort zu Wort meldet, wo er die Ausgangsquellen in der jeweiligen Sprache prüfen konnte. Er schreibt wörtlich:

> ... Ich habe sie (die christliche Religion TA) früh unter den denkbar günstigen Bedingungen kennengelernt, nicht zur Zeit ihres Triumphs, sondern in einer kleinen Gruppe, die litt und verfolgt wurde. Ein Onkel von mir steht im Verzeichnis der katholischen Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Später konnte ich ihre größten intellektuellen und künstlerischen Hervorbringungen in Ruhe und Unabhängigkeit studieren. Ich habe ihr Kleingedrucktes gelesen und mit Kardinal Joseph Ratzinger im Großen Amphitheater der Sorbonne über ihre Wahrheit diskutiert. Das Ergebnis war nicht Haß, sondern ruhige, sogar heitere Distanz. Ich bin kein Christ mehr. Hier möchte ich erklären warum. ... <

Das ganze Buch - ich konnte es bis auf wenige Seiten auf Spiekeroog lesen - strahlt diese ruhige und heitere Distanz aus und gibt einen Eindruck davon, wie genau und viel der Autor gelesen haben muss und wie genau er seine Schlussfolgerungen zieht.

Das Erlebte, Gesehene und Gelesene

noch gegenwärtig im Kopf überflog ich gestern Abend – wieder zu Hause – gegen Mitternacht den E-Mail-Eingang über die NWO-Liste. Und wenn ich danach dem dadurch ausgelösten Gefühl gefolgt wäre, hätte Anselm Rapp heute vermelden können: "Tristan Abromeit hat sich von der NWO-Liste verabschiedet." Und ich weiß auch heute noch nicht sicher, ob es nicht das Klügste ist, sich einfach zu zurückzuziehen und sich zu verabschieden. Jedenfalls sehe ich keinen Sinn darin, in einer Diskussion mitzumischen, in der Sachfrage zu Glaubensfragen werden, vor allem darum nicht, weil diese Diskussion keine Chance hat in der Klärung der strittigen Fragen zu enden, sondern wie schon in vorhergehenden Diskussionen in Erschöpfung und Resignation. Uns fehlt die Ruhe, die Gelassenheit und Genauigkeit von Kurt Flasch um zu einem brauchbaren Ergebnis zu kommen und dadurch erst handlungsfähig zu werden.

Wenn ich das richtig sehe, ist unsere gemeinsame Ausgangslage:

- a) Wir sind zum Schluss gekommen, dass die Ökonomie (im weiteren Sinne die Gesellschaftsordnung) bei uns und in anderen Ländern nicht optimal gestaltet ist.
- b) Wir sind weiter durch eigenes Beobachten und Nachdenken oder mit Hilfe lebender oder gestorbener Forscher zu dem Schluss gekommen, dass die wesentlichsten Störungen bei der Erbringung von ökonomischen Leistungen in der Abhängigkeit der Produktion von der Konjunktur) und in der Verteilung der Einkommen und Vermögen liegen. (Die in den letzten Jahrzehnten gewachsenen Erkenntnisse über die ökologischen Probleme lasse ich hie außen vor.)
- c) Wir sind auch alle zum Schluss gekommen, dass wir uns bei der Suche nach Lösungen auf den marktwirtschaftlichen Weg begeben haben, weil die Alternative, die die Zentralverwaltungswirtschaft darstellt, die Probleme nur umformt, aber nicht löst und weil sie unserem Freiheitsstreben zu wider läuft.
- d) Wir haben gelernt, die Marktwirtschaft von dem Kapitalismus zu unterscheiden. Die Marktwirtschaft verstehen wir dabei als ein dezentrales wirtschaftliches System der Kooperation und Koordination von Einzelplänen mit dem Kennzeichen eines ungestörten Wettbewerbes, der nicht durch die Marktmacht verzerrt ist. Den Kapitalismus verstehen wir als ein Überlagerungssystem, dass das Arbeitseinkommen ohne Gegenleistung anzapfen kann und das seine Ursachen in einer fehlerhaften Währungsverfassung, in einem unzulänglichen Eigentumsrecht am Boden (im weitesten Sinne), einem unzulänglichen Verwertungsrecht (Patentrecht) und einem unzulänglichem Zulassungsrecht (Lizenzen, Berufsvoraussetzungen und Zulassungen von Bildungsformen und Inhalten) hat.

Ich hoffe,

dass wir uns soweit einig sind, wo bei Differenzen bei der Fassung von berechtigten und un-

berechtigten Zulassungsrechten nicht das gleiche Gewicht haben, wie die anderen Urheber des Kapitalismus und nur insoweit hier aufgeführt gehören, wie sie ökonomische Renten erzeugen. Aber wir sollten die Verantwortung unseres Bildungssystems für die Aufrechterhaltung der ökonomischen Zustände wie sie sind, nicht unterschätzen. Eine Aussage von Bernhard Bartmann – ein Rebell gegen das herrschende Bildungssystem – lautet: Ohne Bildungsfreiheit gibt es überhaupt keine Freiheit. Es lohnt darüber nachzudenken.

Wenn in diesen Grundannahmen keine Einigkeit herrscht, dann bin ich hier sowieso fehl am Platz. Wenn wir - oder diejenigen, die meinen zusammenarbeiten zu können – soweit einig sind, beginnt hier die durch überprüfbare Argumente eigentliche Arbeit ohne Bekehrungseifer. Wir müssen dabei einsehen, dass es auch bei gutem Willen Verständnisschwierigkeiten zu Sachzusammenhänge zwischen den Teilnehmern eines Klärungsprozesses geben kann, die mit den vorhandenen Mitteln nicht auflösen lassen. In solchen Fällen ist eine Trennung in der Arbeit besser und auf Zeiten zu hoffen, wo sich eine Verständigung wie von selbst einstellt.

Worum geht es:

Da **das Bodenrecht** lange vernachlässigt wurde, beginne ich hier:

- a) Es ist egal, ob einer aus eigener Einsicht auf die Ungereimtheiten des Bodenrechts aufmerksam geworden ist, durch einen bestimmten Bodenreformer, eine Synopse der Ansätze der Bodenreformer oder durch einen Wildwestfilm, in dem die Konflikte um Wege-, Weide-, Wasser- und Schürfrechte immer ein Hauptmotiv ist. Derjenige der eine Analyse der Probleme und / oder ihre Lösungen vorträgt, muss klar zu erkennen geben, ob sie seinem Urteil entsprechen oder eines verblichenen oder lebenden andern Denkers.
- b) Es ist egal, bei welchem Bodenreformer einer seine Ausgangsbasis hat, blind übernehmen kann kein urteilsfähiger Zeitgenosse die Denkergebnisse eines Verblichenen und mag dieser noch so hell aus der Vergangenheit zu uns herüber leuchten. Es ist aber auch töricht, die Denkergebnisse von verstorbenen Bodenreformern zu ignorieren und verwerflich diese als die eigenen auszugeben. Wer hier mehr als fragend mitreden will, sollte aber auch ein Minimum an bodenreformerischer Literatur gelesen haben. Dabei muss immer klar sein, dass mit Bodenreform in unserem Sinne immer eine Bodenrechtsreform gemeint ist.
- c) Wer nun kund tut, der Bodenreformer A) habe bestimmte Probleme besser gesehen oder gelöst als B) oder C), der sollte auch zu erkennen geben, dass er die Autoren, die er vergleicht, studiert hat und die Differenzen in der Qualität der Urteile auch mit vergleichenden Zitaten belegt. Bei Gesell habe ich den Eindruck, dass man gerne über ihn redet, aber nicht mit ihm anhand seiner schriftlichen Hinterlassenschaft.
- d) Man kann den Kapitalismus zu recht als Rentenökonomie bezeichnen. Ich halte es aber zum besseren Verständnis und von der Sache hergesehen nicht für förderlich, alle ökonomi-

schen Renten der Bodenrente zuzuordnen. Die Rente aus Patentrechten ist keine Bodenrente. Die Unterscheidung von natürlichen und künstlichen Monopolen bleibt sinnvoll.

e) Wenn Dirk Löhr am 23. 3. 14 schreibt, > Wir reden über ein Bodenrentenpotential, das ca. auf ein Viertel bis auf die Hälfte des Volkseinkommens geschätzt wird (je nach Ausstattung mit Ressourcen, Bevölkerungsdichte etc.). <, dann muss das in ein Verhältnis gesetzt werden zu der Aussage von Helmut Creutz und seinen Vorgängern, dass der Zins 30 bis 40 % vom Nettoeinkommen beansprucht. Ist hier eine Addition oder eine Gegenrechnung vorzunehmen oder ist der Zins bei der Auszahlung in bar oder nach der Überweisung auf ein Konto gar nicht mehr von Bodenrente zu unterscheiden.

f) Wenn es Differenzen zwischen den Bodenrechtsreformern gibt, zum Beispiel bei der Frage, ob eine steuerliche Erfassung der Bodenrente auf den Nutzer des Bodens abgewälzt werden kann, dann kann diese Differenz nicht einfach mit Ja oder Nein ausgeräumt werden, sondern muss in nachvollziehbaren Schritten begründet werden.

g) Bei der Begründung der Notwendigkeit der Erfassung und Abschöpfung der Bodenrente darf weder der Hinweis auf die Realisierung des gleichen Rechtes aller Menschen am Boden und seinen Schätzen fehlen noch die Hinweise auf die Schaffung des chancengleichen Wettbewerbs als Voraussetzung der Vervollständigung der marktwirtschaftlichen Ordnung und die Voraussetzungen eines Bürger- und Völkerfriedens.

h) So intensiv eine Aufklärung über Bodenrechtsproblem und die Ziele einer Bodenreform zu fördern sind, genauso intensiv sollten Gedanken der gewaltsamen Durchsetzung einer Bodenrechtsreform bekämpft werden, weil das Ergebnis nur katastrophal sein kann.

i) Bei der Rückverteilung oder Verwendung der Bodenrente sind die unterschiedlich denkbaren Modelle mit ihren Vor- und Nachteilen zu beschreiben. Die Mütter-Rente mag nicht optimal sein, sie ist aber auch nicht abstrus.

oooooooooooooooooooooooooooo

Einschub:

Ich war auf der Suche nach einer Aussage zur bereinigten Quantitätstheorie und stieß dabei auf:

[German - Hans Eisenkolb](http://www.hanseisenkolb.de/interest.htm) <http://www.hanseisenkolb.de/interest.htm>

(Siehe auch: <http://www.hanseisenkolb.de/german2.htm>)

3) Das zentrale Anliegen Silvio Gesells!

24) Das Gesellsyndrom!

>> Mir ist vor einiger Zeit eine Geisteskrankheit aufgefallen, sie immer aufzutreten scheint, wenn jemand anfängt Silvio Gesells Bücher zu lesen. Kaum hat einer die ersten Zusammenhänge erkannt und gesehen, daß hier wirklich Bahnbrechendes geschrieben ist, fängt der Kranke sofort an Gesell verbessern zu wollen. Da hat schon Irving Fisher die Umlaufsicherung (demurrage auf Englisch) von 5.2 % im Jahr auf 104 % verbessern müssen und Maynard Keynes sie gleich durch „deficit spending“ ersetzen müssen und jetzt gibt es Horden von Leuten, welche die Umlaufsicherung auch auf das sogenannte Buchgeld ausdehnen wollen. Das ist auch so eine „Verbesserung“.

Der Krankheitsverlauf scheint sich dann so abzuspielen, daß man später eine Tunnelsicht bekommt, bei der

man dann alle Stellen in den Büchern von Gesell, wo er diese „Verbesserungen“ schon widerlegt hat, nicht mehr wahrnimmt und selbst, wenn man darauf aufmerksam gemacht wird, sie einfach nicht zur Kenntnis nimmt und nur diejenigen, welche die neue vorgefaßte Meinung zu bestätigen scheinen immer wieder anführt. ... <<

38) Und schon wieder Buchgeld!

>> Wer Geldguthaben zur Geldmenge zählt, gleichgültig ob kurz oder langfristig angelegt und damit Übertragungen, oder vielleicht besser gesagt Umbuchungen nicht als körperlosen Umlauf von Geld sieht, wird das Wesen des Geldes wohl nie begreifen. Für den ist dann auch längerfristig angelegtes Geld gehortetes Geld, während in Wirklichkeit nur zurückgehaltenes Bargeld gehortet ist und er stellt sich vor, daß die Sparer andere zwingen, sich das fehlende Geld wo anders gegen Zinsen auszuleihen, weil sie es irgendwie blockieren. Dabei sind es gerade die durch Konsumverzicht ersparten Gelder, welche verliehen werden können und niemand wird gezwungen sie sich auszuleihen. ... <<

oooooooooooooooooooooooooooo

Zu den Grundannahmen vom Geld

a) Silvio Gesell hat die Quantitätstheorie des Geldes nicht erfunden, aber vermutlich ohne Kenntnisse von Vorläufern die Zusammenhänge von Geldmenge und Warenmenge in Bezug auf das Preisniveau in einer Zeit für sich entdeckt, als dieses Wissen den praktizierenden und theoretisierenden Ökonomen nicht bekannt war. In Wikipedia ist zur Geschichte der Quantitätstheorie zu lesen:

>> Geschichte: Bereits [Jean Bodin](#) entwickelte Grundideen der späteren Quantitätstheorie. Die erste vollständige Formulierung der wesentlichen Elemente der Quantitätstheorie stammt von dem englischen Philosophen [John Locke](#), wobei er aufbauend auf Bodin den Begriff der Umlaufgeschwindigkeit einführte und die Natur des Geldes als Tauschmittel durch Konvention (gemäß [Aristoteles](#)) betonte. Später wurde das Konzept von [David Hume](#) vereinfacht dargestellt. Der Ökonom [Irving Fisher](#) griff das Konzept später auf und verbesserte es. Bedeutendster Vertreter der Neo-Quantitätstheorie des Geldes ist der US-Amerikaner [Milton Friedman](#). <<
<http://de.wikipedia.org/wiki/Quantit%C3%A4tstheorie>

b) Der oder die Verfasser des Wikipedia-Artikels kennen die Leistung Gesells zu diesem Thema nicht oder haben sie unterschlagen. Besonders die Hinweise von Gesell dass der Wert des Geldes nicht durch seinen Stoffwert (inneren Wert) bestimmt wird, sondern eben durch das Verhältnis seiner Menge zu der Menge der Güter im Markt war den Wirtschafts- und Währungspolitikern, die die Weimarer Republik in den Abgrund getrieben haben, nicht bekannt oder nicht einsehbar.

c) Von der Richtigkeit der Quantitätstheorie, in der die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes eingebaut wurde, hängt es aber ab, ob überhaupt eine Marktwirtschaft möglich ist, die nicht von der Geldseite her sabotiert werden kann. Oder anders formuliert: Eine Natürliche Wirtschaftsordnung ist ohne Gültigkeit der Quantitätstheorie nicht denkbar, weil ihr eine wesentliche Voraussetzung fehlen würde.

d) In „Nobelpreis für Milton Friedman / Ein radikaler Liberaler von Ralf Dahrendorf“ vom 22. Oktober 1976 (<http://www.zeit.de/1976/44/ein-radikaler-liberaler>) ist zu lesen:

>> Regierungen und Zentralbanken haben nach Friedman die Dinge immer nur schlimmer gemacht. Stabilisierung von M3 mag auch nicht ideal sein, aber eine stabile Geldmenge ist immer noch besser als der angewandte Keynes'. Solche Warnungen sind auf fruchtbaren Boden gefallen zu einer Zeit, zu der sich allorten eine Desillusionierung mit wirtschaftspolitischer Feinabstimmung breitmachte. <<

Als Friedman 1976 den Nobelpreis erhielt, hat Prof. Felix Binn im Namen der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft am 26. Oktober 1976 an den Präsidenten der Schwedischen Akademie der Wissenschaften in Stockholm ein Protestschreiben verfasst, in dem er gegen die Verleihung protestierte, weil Friedman Gesell plagiiert habe. Das stimmt aber in zweierlei Hinsicht nicht, a) weil die Quantitätstheorie keine Erfindung Gesells ist (siehe oben) und zweitens weil Friedman den Geldbegriff nicht so genau gefasst hat wie Gesell, worauf schon das obige Zitat mit Verweis auf M3 hinweist. In den Geldbegriffen M1, M2 und M3 sind Forderungen auf Geld mit enthalten und somit die Ursache oder der Ausdruck (?) der Verwirrung über den Geldbegriff.

e) Zu Friedmans Nobelpreis hieß es nach der Verleihung, er habe ihn für die Wiedereinführung der Quantitätstheorie in die Wirtschaftswissenschaft erhalten. Die Freiwirtschaftsschule – in der die Quantitätstheorie durchgängig gegolten hatte – wurde von der Wirtschaftswissenschaft einfach nicht wahrgenommen oder ihr wurde die Wissenschaftlichkeit nicht zu gebilligt.

f) Die Verwirrung mit dem Geldbegriff innerhalb und außerhalb der Freiwirtschaftsschule begann damit, dass der nicht zu leugnende Tatbestand bewusst wurde, dass auch die Forderungen auf Geld, kurzfristige Einlagen oder kurzfristiges Kapital als Zahlungsmittel eingesetzt werden können. Abgesehen davon dass die Addition von Geld und die Forderungen auf Geld einer Addition einem Vorgang entspricht, der von einem ausgeliehen Buch und das Recht auf Rückforderung des Buches zwei Bücher macht, würde das Buch- oder Giralgeld, wenn es tatsächlich Geld wäre, die Quantitätstheorie sprengen, weil eine Zentralbank zwar die „Giralgeld“-menge durch Zinssätze und Vorschriften beeinflussen, aber in der Höhe nicht bestimmen kann. Die Bildung von „Giralgeld“, von kurzfristigem Kapital hat ihren Ausgangspunkt beim Einleger, bei den Kunden der Geschäftsbanken und nicht bei der Geschäftsbanken und auch nicht bei der Notenbank.

g) Bei genauer Betrachtung kann man auch wahrnehmen, dass die Giralgeldbestände und ihre Übertragungsmittel (vom Einzugsauftrag bis zur Scheckkarte) eine Verkürzung und Beschleunigung der Wege des „Bar“-Geldes bedeuten und daher in der Verkehrsgleichung im U, in der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes untergebracht werden müssen und nicht in den Beständen = Geldmenge.

h) Dass das Geld auch in einer stofflosen, völlig abstrakten, digitalen Form kreiert werden kann, hat auch schon Gesell gedacht. Die Bedingungen dafür habe ich in einem Mail formuliert. Dieses Geld würde aber auch nebenher Giralgeldkonten dulden oder neu schaffen, weil sie für die Wirtschaftsteilnehmer ein Zweckmittel sind wie das Portemonnaie.

i) Es taugt ja immer die Behauptung auf, die Investition oder die Schaffung von Krediten wäre ohne ein vorhergehendes Sparen möglich. Ich habe es noch nie beobachten können, dass einer im Frühjahr einen Apfel verschenkt oder verleiht, der erst im Herbst seine Reife erfährt und in der Zeit dazwischen gewachsen ist.

j) Die Buchführung der Banken weist schon aus, ob die Banken Kredite oder Giralde aus dem Nichts oder ohne zusätzliche Einlagen oder selbst aufgenommene Kredite schöpfen können oder nicht. Falsche Ergebnisse können hier nur durch gefälschte Belege oder durch falsche Interpretationen entstehen. Das aber Bankangestellte selbst durch die Diskussionen um die Giralgeld- oder Kreditschöpfung irritiert sind, ist kein Wunder. Und da die Frage, ob Giralgeld Geld ist, zu einer Glaubensfrage geworden ist, ist die Klärung schwierig. In den letzten

Mündener Gesprächen war ein Bankkaufmann aus Luxemburg, der von Tagung zu Tagung reist, um endlich den Durchblick zu bekommen, den er in seiner Bank nicht erhält.

k) Zum Schluss: Wenn die Giralgeldtheorie keine Theorienschöpfung ist – wie einst Elimar Rosenbohm formulierte – dann lässt sie sich nicht eindeutig in die Quantitätstheorie integrieren. Und ohne eindeutige Quantitätstheorie des Geldes fällt die Geldseite der NWO in sich zusammen. Für die reale Wirtschaft kommt dann wieder eine Zeit der irrationalen Geldvorstellungen mit verbleibenden, unsystematischen Eingriffen in die Währungsordnung. Eine Berechtigung für einen Verein, der die Bezeichnung Natürliche Wirtschaftsordnung im Namen führt, besteht dann nicht mehr.

Tristan Abromeit

--

www.Tristan-Abromeit.de

Am 30.03.2014 17:32, schrieb Prof. Dr. Dirk Löhrr:

Lieber Tristan,

mit Bedauern lese ich Deine Mail - zumal ich ihr eine gewisse Resignation entnehme (die ich auch in Teilen nachvollziehen kann).

Ich bin so frei und antworte nur auf den bodenbezogenen Teil Deines Briefes (in kurzer Form), zumal ich mich hier angesprochen fühle:

Zu a) Die betreffenden Gedanken sind uralt und von den verschiedensten Denkern hervorgebracht worden (ähnlich wie die Zinskritik). Man findet sie bereits in der Bibel. Ob und wie man zitiert, kommt auch auf den Diskussionskontext an. Ich kann gerne eine Reihe von Quellen zur Verfügung stellen, in denen ich ausgiebig zitiert habe. Im Mailverkehr lasse ich das i.d.R. sein, mein Tag hat nur 24 Stunden.

Zu b) Bodenreform = Bodenrechtsreform? Ich persönlich stimme dem zu, Henry George wollte einen anderen Weg gehen, weil er genau dies politisch nicht für durchführbar hielt (wenngleich er auch meinte, grundsätzlich sei die Verstaatlichung der bessere Weg). Man muss sich jedoch darüber im Klaren sein, dass die bloße Überführung von Privat- in Staatseigentum gar nichts bringt, solange die Bodenrente nicht vergemeinschaftet wird. Wie prächtig sich mit staatseigenem Boden (bei privatisierter Rente) spekulieren lässt, zeigt China.

Zu c) S. Punkt a), Diskussionskontext. Im Übrigen gibt es nicht Wenige, die sagen, man sollte auch Henry George ins Regal stellen und die Sache endlich einmal weiter entwickeln (so z.B. Fred Harrison). Auch die Autoritäten wie Gesell und George haben eben nicht alles gesehen, und gerade der Verweis auf verblichene Autoritäten - unter Missachtung der aktuellen Probleme - ist in der Diskussion mit orthodoxen Ökonomen und Politikern oft hinderlich. George hat in der Ökonomenszene einen ähnlich ramponierten Namen wie Gesell - auch das Verhalten der Anhängerschaft ist vergleichbar.

Zu d) Ich habe niemals alle ökonomischen Renten der Bodenrente zugeordnet. Allerdings hatten die ökonomischen Klassiker wie George ein ganz weites Verständnis von Land (unter das auch Ressourcen etc. fielen). Was Patente etc. angeht, habe ich mir die Finger wund geschrieben um darzulegen, wie sehr Patente dem Bodeneigentum nachgeöffnet sind (wenngleich es sich um rechtliche Monopole handelt - d'accord). Ich habe immer für einen sehr weiten Begriff der ökonomischen Rente plädiert. Wenn Du in meinem Blog nachschaust, kannst Du viele Beispiele sehen, die bis zu den politischen Renten (z.B. EEG) gehen.

Zu e) Umverteilungspotenzial der Rente: Ich kann nur zur Auseinandersetzung mit den Materialien und Berechnungen der Georgisten auffordern. Genauso, wie die zeitgenössische Freiwirtschaft auf Geld und Zins fixiert sind, trifft dies bei den Georgisten für Boden und Rente zu. Ich werde aber nicht die Bibliotheken, die in englischer Sprache existieren, ins Deutsche übersetzen - damit sie am Ende doch keiner liest. Wohl kann ich aber gerne Material an Interessenten zur Verfügung stellen, an denen die Diskussion (z.B. Creutz vs. Gaffney) entbrennen möge. Wer Interesse habe, melde sich.

Zu f) Darstellung der Frage der Überwältzbarkeit: Ist von mir ebenfalls X mal gemacht worden. Wenn ich dazu aufgefordert werde, wiederhole ich die Argumentation immer wieder gerne - die übrigens auch von der Orthodoxie anerkannt wird. Auch kann ich gerne Literatur zur Verfügung stellen. Ich kann mich aber nicht daran erinnern, dass diese Frage im Zuge der jüngsten Diskussionen Gegenstand war (bis auf eine Einlassung von Herrn van Straahlen jüngst in Wuppertal, der diese Auffassung ohne weitere Begründung einfach als "Quatsch" bezeichnete - so kommt man aber in der Diskussion

nicht weiter). Eulen nach Athen tragen ist meine Sache nicht.

Zu h) D'accord.

Zu i) Verschiedene Konzepte der Rückverteilung der Bodenrente: D'accord mit Deiner Meinung, in meinem Buch aber geschehen und begründet. Man finde den Aspekt auch diverse Male in meinem Blog (z.B. <http://rent-grabbing.com/2014/01/23/ressourcenbasiertes-grundeinkommen-oder-single-tax/>). Die Mütterrente halte ich aber nach wie vor für eine Schnapsidee Gesells, aus der das mangelhafte Verständnis für die Interdependenz von Staatsfinanzierung und ökonomischen Renten spricht.

Grundsätzlich: Es gibt einige ganz entscheidende Fehlschaltungen in unserem Wirtschaftssystem. Geld und Zins ist das Eine. Land (im weiten Sinne) und ökonomische Renten sind das andere. Und ich bleibe dabei: Genauso unvollkommen, wie sich die Georgisten mit den Fragen des Geldes und des Zinses auseinandergesetzt haben, ist dies in der Freiwirtschaft bei Land (im weiten Sinne) und ökonomischen Renten der Fall.

Ich hoffe, Du bleibst der Szene mit Deinem Eifer erhalten.

Viele Grüße
Dirk

00000000000000000000000000000000

E-Mail über NWO-Liste 31. 3. 2014

Sinn der Auseinandersetzungen. Antwort auf die Antwort von Dirk Löhr

Lieber Dirk,

ich bedanke mich für Deine Antwort. Für meine Erwiderung mache ich erst ein paar

Vorbemerkungen:

a) Ich freue mich, dass Du Dich überhaupt an der NWO-Liste beteiligst.

b) Ich finde es gut, dass mit Dir ein fähiger Mitwirker das Thema Bodenrecht und ökonomische Renten thematisiert, weil es einfach in den letzten Jahren oder gar Jahrzehnten zu kurz gekommen ist.

c) Werner Onken machte in einem Mail vom 28. 3. auf eine Tagung des SffO aufmerksam. In dem Mail schreibt er auch: > Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch an den 150. Geburtstag des bedeutenden Soziologen und Ökonomen Prof. Dr. Franz Oppenheimer (1864 - 1943) am Sonntag 30. März 2014 erinnern. Anbei eine kleine Leseprobe aus Oppenheimers Werk und auch ein Hinweis auf eine Ausstellung dazu, die von Mitte April bis Ende Mai in der Universität Frankfurt gezeigt wird. Außerdem finden Sie hier <http://rent-grabbing.com/2014/03/27/happy-birthday-franz-oppenheimer/> Informationen über Franz Oppenheimer. <

Ich finde Deinen Beitrag zu Franz Oppenheimer gut, habe ihn gerne gelesen und den Link an mehrere Adressen weitergereicht. In meinem Text 110 kommen zweimal ein Zitat von Oppenheimer zum liberalen Sozialismus vor. Einmal in Verbindung mit einem Spiegelartikel über Erhard aus den

fünfziger Jahren und dann bei einem Definitionsversuch der ehemaligen LSP der Schweiz. Ich habe auch das Buch > Franz Oppenheimer / Soziologie, Geschichtsphilosophie und Politik des "liberalen Sozialismus" von Dieter Haselbach, 1985, - leider noch ungelesen - vorliegen. (Ich habe es vom Verfasser, den ich auf einer Tagung in der Ev. Akademie begegnet bin, erhalten.)

d) Deine Grußformel > Ich hoffe, Du bleibst der Szene mit Deinem Eifer erhalten.< empfinde ich, wenn ich sie so lese, wie sie geschrieben ist, nicht als Kompliment und sie soll es ja vielleicht auch gar nicht sein, denn das Wort Eifer ist ja auch negativ besetzt: "Im Eifer schoss er daneben!", "Das ist ein ganz Eifriger, aber kein Könner!" Und aus einem Eifrigen wird sehr schnell ein Eiferer. Möchtest Du so bewertet werden? Außerdem ist es eine sinnvolle Entscheidung, sich zurück zu nehmen, wenn man merkt, dass mit seinem Einsatz nichts Positives bewirkt. Und da ich den 80. Geburtstag hinter mir habe, vielleicht noch auf den 82. oder 85. Geburtstag hoffen kann, ist es auch notwendig für die letzte Reise vorbereitet zu sein und "das Haus zu bestellen". Und hier wartet noch eine Menge Arbeit auf mich.

Zum Inhalt:

a) Ich habe meine Ausführungen zum bodenrechtlichen Teil ja nicht an Deine Person gerichtet, aber wohl daran gedacht, Dir eine Vorlage für eine Erwiderung zu geben.

b) Das Thema Bodenrecht war und ist in den NWO-Gruppen schon lange unterbelichtet, aber im Vergleich zu anderen Gruppen, die analytisch, lehrend und gestalten auf die Gesellschaft einwirken, wurde es nicht völlig vergessen. Die Belebung dieses Themas darf aber nicht dazu führen, dass hier eine Frontstellung zum Thema Geldreform aufgebaut wird.

c) Selbstverständlich kann in einem Blog oder einem E-Mail nicht für jede Aussage ein Belegapparat mitgeliefert werden. Und wenn ich mich richtig erinnere, habe ich auch in Deinen Beiträgen noch nie Verweise vermisst. Im Allgemeinen empfinde ich es bei Beiträgen mit Bezügen auf oder Verrissen von Gesell, das häufig nicht zu erkennen ist, ob die Verfasser überhaupt einen Text von Gesell gelesen haben.

d) Ich habe ja selber zum Ausdruck gebracht, dass es bei bestehenden gesellschaftlichen Problemen egal ist, ob man bei der Analyse und der Suche nach Lösungen mit den eigenen Beobachtungen oder mit der Suche in der Literatur anfängt. Wichtig ist doch nur das die Schlussfolgerungen logisch und praktikabel sind, dass zu erkennen ist, ob man eine Aussage nur zitiert, ob man sie sich Kraft Autorität des Verfassers oder auf Grund der herrschenden Lehrmeinung zu eigen macht oder ob man eine Aussage selbst überprüft und danach übernommen hat. Von oder über Gesell habe ich gelesen, dass er bei der Suche nach den Ursachen und Lösungen fündig geworden wäre, ohne eine Ahnung davon zu haben, was andere schon über die Zusammenhänge gedacht und geschrieben haben. Dieses Glück hat nicht jeder, ist aber nicht einem einzigen Menschen vorbehalten.

e) Wenn jemand formuliert: "Ich habe bei dem Autor C bessere Erklärungen gefunden als bei A und B, dann setzt das nur voraus, dass er einige Texte dieser Autoren gelesen haben muss. Wenn aber einer sagt, C ist in dieser oder jener Sache schlüssiger als A und B, dann darf man auch Beweise für die Glaubwürdigkeit dieser Aussage erwarten und die bekommt man nicht, wenn die zu vergleichenden Autoren (bzw. Reformer) nicht gründlich studiert hat. Ich selber habe schon häufiger bekannt, dass ich zu wenig von Gesell gelesen habe. Aber Gesell nur aus der Sekundärliteratur zu kennen - wie ich manchmal von Diskussionsteilnehmern den Eindruck habe - ist der Sache wegen nicht rühmlich.

f) Wenn Du jetzt Henry George für Dich entdeckt hast und sein Werk auf die Brauchbarkeit für heute überprüfst, dann bin ich froh darüber, weil ich diese Aneignung bei mir als ein Versäumnis oder Überforderung verzeichnet habe. Da die nachfolgenden Generationen der Entdecker oder Reformer der Bodenrechtsproblematik nicht die ganze Erkenntnisarbeit neben ihre aktuellen Arbeit nochmals leisten können, wäre eine Synopse der Lehren der Bodenreformer nützlich und erforderlich. Und die Zahl der Autoren, die sich damit abgeplagt haben, dürfte nicht gering sein. Mir fällt dazu Johann Heinrich Gossen ein, weil ich dazu in einem Beitrag für die SG-Kommentare in den 70er Jahren aus der Geschichte der Volkswirtschaftslehre von Siegfried Wendt zitiert habe. Aber auch Otto Conrad (Privatdozent für politische Ökonomie an der Technischen Hochschule in Wien) setzt sich in der 1934 erschienen Arbeit "Die Todsünde der Nationalökonomie" damit auseinander. Er kritisiert das Kapitaleinkommen - also die ökonomischen Renten.

g) Die Marktwirtschaft hat ihre Bedingungen, ist aber sonst ein offenes System und kennt nur eine elastische Abgrenzung gegenüber der Zentralverwaltungswirtschaft. "Elastisch" weil sie eine Menge zentralverwaltungsähnliche Elemente verkraftet, bevor sie funktionsunfähig wird. Die Gleiche Aussage kann man auch von der NWO - als ein Programm zur Vervollständigung der Marktwirtschaft - sagen. Auch wenn die Freiwirtschaftsschule und sein Begründer irgendwann einmal nur einen Abschnitt in der Geschichte der Volkswirtschaftslehre sein werden, wie sie andere Schulen und ihre Begründer geworden sind, besteht die Gefahr in der Gegenwart, dass sich die Freiwirtschaftsschule gar nicht erst entfalten konnte, weil sie mit zu vielem Ideen andere Autoren angereichert wurde oder weil zu wenige Zeitgenossen erkannten, dass sie gerade heute etwas Besonderes und Notwendiges ist. Es geht mir hier nicht um eine Konservierung, sondern um folgendes: Wenn der Freiwirtschaftsschule beliebige Autoren mit ihren Werken zugeordnet werden können, wird die NWO selbst etwas Beliebiges. Sie kann dann nicht mehr ein anziehender Kristallisationspunkt werden, für den sich eine große notwendige Zahl von Menschen begeistern kann und die NWO so zu einem Katalysator wird, in dem sich die diffuse und zersplitterte Diskussion um die richtige Ökonomie bei uns und anderswo klären kann. Damit eine Gruppe eine Anziehungskraft für weitere Mitglieder entwickeln kann, braucht sie eine eindeutige Identität und auch Unterscheidungsmerkmale zu anderen Gruppen. Sie muss etwas Besonders als Ausgangspunkt für eine Anziehungskraft haben. Konturlosigkeit wirkt eher abstoßend. Das Sektiererische, was in Außenseitergruppen leicht entsteht, ist meines Erachtens gruppendynamisch bedingt und kann für einen wirklichen Wissenschaftler kein Grund sein, sich anzuhören, was dies Außenseiter zu sagen haben.

h) Für die Auseinandersetzungen in und mit NWO-Gruppen ist ein Mindestmaß an Fairness und Ehrlichkeit einzufordern. Wir haben erlebt, dass die Gründung der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft intern von freiwirtschaftlicher Seite nicht genügend unterstützt wurde und von Leuten, die etwas anderes wollten, in eine andere Richtung gedrängt wurde. Das hat sich bei der Gründung der grünen Partei wiederholt und ein Teil des personellen Zuwachses der freiwirtschaftlichen Gruppen in den letzten Jahren haben offensichtlich auch nicht vorgehabt, der vorgefundene freiwirtschaftliche Zielsetzung zu folgen, sondern neue - der Freiwirtschaft unverträgliche Ziele zu setzen. Jedenfalls kann ich nicht feststellen, dass überall NWO drin ist, wo NWO drauf steht.

Ein paar Anmerkungen zu Deinen Anmerkungen:

Zu a) > Man findet sie bereits in der Bibel. < Kurt Flasch erläutert in "Warum ich kein Christ bin" an Hand von Urtexten die Zehn Gebote. Auf Seite 219 heißt es: "Das Gebot der Fürsorge für die Eltern verbindet Gott mit dem Versprechen langen Lebens und Landbesitzes. Dieser Gott ist ein Gott der Samens- oder Blutkontinuität und ein Gott der Landeroberung. Er stellt künftigen Landbesitz in Aussicht, ... <

Zu b) Bodenreform = Bodenrechtsreform? Hier wollte ich eigentlich nur darauf hinweisen, dass das Wort Bodenreform eher auf die Art der landwirtschaftlichen Nutzung verweist und nicht auf das Renten- und Verteilungsproblem. Jede Art der Abschöpfung und Verteilung der unvermeidlichen Bodenrente bedarf einer Bodenrechtsreform.

Zu c) > Im Übrigen gibt es nicht wenige, die sagen, man sollte auch Henry George ins Regal stellen und die Sache endlich einmal weiter entwickeln < Wenn einer so weit ist, dann hat er sich doch wenigstens mit George auseinandergesetzt. Das Problem ist doch, dass man heute Ökonomie (in verschiedenen Abgrenzungen), die Rechtswissenschaft oder allgemein die Sozialwissenschaften studieren kann, ohne überhaupt das Bodenrecht als ökonomisches Problem erläutert zu bekommen. Die große Mehrheit der Professoren scheinen die Namen Damaschke, George, Gesell, Oppenheimer und andere Bodenreformer nicht mal zu kennen und gehören daher selber in die Ablage gestellt.

Zu d) > Ich habe niemals alle ökonomischen Renten der Bodenrente zugeordnet. < Ich nehme an, dass wir in einem Gespräch sehr schnell begrifflich auf einen Nenner kommen.

Zu e) > Umverteilungspotenzial der Rente: < Um hier gute Karten in der politischen Diskussion zu haben, ist es wünschenswert möglichst solide Schätzungen zu haben und dann ist es auch wichtig zu zeigen wie sich die Renten im Verhältnis zum Zinseinkommen darstellen und diese am Ende überhaupt noch unterscheidbar sind. Beispiel: Einer hat 100.000 Euro (oder ein Vielfaches davon) und er erzielt einen Zins von 5%. Um diesen Zinsertrag zu steigern kauft er sich dafür ein (angewendetes) Patent oder ein Stück Land. Am Ende des Jahres stellte er fest, er hat eine Gutschrift von 7% oder mehr vom eingesetzten Geldkapital auf seinem Konto. Er hebt das gutgeschriebene Geld nicht ab und verfährt wie im Vorjahr. Was ist nun Rente und was ist Zins?

Zu f) > Darstellung der Frage der Überwälzbarkeit: < Ich selber neige dazu, die eine Bodensteuer nicht für abwälzbar zu halten. Sie wird das Einkommen der Eigentümer aus der Eigen-Nutzung oder Verpachtung mindern, wie bei der MWSt das Einkommen des Händlers oder Produzenten gemindert wird. Wenn ich es aber richtig verstanden habe, hat sich Gesell aber von Damaschke abgewendet, weil er im Gegensatz zu Damaschke zu der Einsicht gekommen war, dass diese Steuer abwälzbar sei. Da nun aber nicht alle Befürworter einer Bodenreform alle Feinheiten selber durchdenken, sondern sich an einen Wortführer halten, ist es der Sache dienlich, den Denkfehler der Wortführer in der ZfSÖ und der HW sicht- und nachvollziehbar darzustellen, um so unnötige Widerstände abzubauen.

Zu i) > Verschiedene Konzepte der Rückverteilung der Bodenrente: Darüber, ob die Mütterrente eine Schnapps Idee ist oder nicht, will ich mir heute nicht den Kopf zerbrechen. Die Idee müsste Gesell auch wohl bei einer der seltenen Gelegenheiten eingefallen sein, bei der er Alkohol zu sich genommen hat. (Soll er, habe ich mal gelesen.)

Es grüßt Dich

Tristan